

## **INFOPERU Nr. 52**

### **Der Newsletter der Informationsstelle Peru e.V.**

**14.09.2017**

#### **Inhaltsverzeichnis:**

1. Editorial
2. 75 Tage ohne Schule – Lehrerstreik beendet (Heinz Schulze)
3. Javier Torres: Die Lehrer kämpften auf mehreren Ebenen
4. Zum Tod von „Mama“ Angélica Mendoza (Kerstin Kastenholz)
5. Die Absetzung des Direktors des Erinnerungsmuseums (César Bazán)
6. Der Papst besucht das Amazonas-Gebiet (Heinz Schulze)
7. Purús: Disput um eine Strasse durch den Regenwald (H. Schulze / C. Herz)
8. Freiburger Priester wird Bischof in Peru
9. Maria Marmerita erfährt Gerechtigkeit (Heinz Schulze)
10. Gute Nachrichten aus Peru: Rama Dama
11. Welthaus Bielefeld – Anmeldungen fürs neue weltwärts-Einsätze
12. Veranstaltungshinsweise

### **1.Editorial**

Liebe Leserin, lieber Leser des InfoPeru,

Der 11. September wird weltweit als Tag des Attentats gegen die Twin Towers in New York erinnert. In Peru hat der 11. September noch eine andere Bedeutung: es ist der Tag, an dem vor 25 Jahren der Anführer des Leuchtenden Pfades, Abimael Guzmán, gefangen genommen wurde. Guzmán verbüsst seitdem eine lebenslange Haftstrafe im Militärgefängnis von Callao. Die Erinnerung an den peruanischen Bürgerkrieg ist in der Bevölkerung jedoch noch sehr frisch. Dies zeigte sich erneut am 11. September diesen Jahres: an diesem Tag wurde Maritza Garrido Lecca nach 25 Jahren Haft entlassen. Maritza Garrido Lecca war eine bei ihrer Gefangennahme 27-jährige Tänzerin aus bester peruanischer Familie, die für Abimael Guzmán das Haus gemietet hatte, in dem er schliesslich gefasst wurde.

Als bekannt wurde, dass Maritza Garrido Lecca nach ihrer Freilassung bei ihrer Mutter im noblen Stadtteil Miraflores wohnen würde, protestierten die Nachbarn gegen die "Terroristin" in der Nachbarschaft, und der Bürgermeister von Miraflores verstärkte die Security in der Gegend. Mit dem "Leuchtenden Pfad" kann man auch heute noch in Peru einfach Ängste schüren und Menschen manipulieren. Der Artikel von Cesar Bazán in diesem InfoPeru über die Absetzung des Direktors des Bürgerkriegsmuseums gibt ebenfalls Zeugnis davon, wie heftig um die "richtige" Erinnerung an die Bürgerkriegszeit gestritten wird.

In Erinnerung bleiben wird der September 2017 aber auch wegen der Regierungskrise, in die die Regierung Kuczynski gestürzt ist. Am 14. September entzog das von den Fujimoristen dominierte Parlament dem gesamten Kabinett unter Premierminister Fernando Zavala das Vertrauen. Dies bedeutet, dass Präsident Kuczynski innerhalb von 2 Tagen ein neues Kabinett zusammenstellen muss.

Grund für die Misstrauensfrage ist der nach über 2 Monaten zu Ende gegangene Lehrerstreik. Die Hintergründe für den Streik sind vielfältig, wie Sie im Artikel von Heinz Schulze und im Interview mit Javier Torres nachlesen können.

Dass deswegen aber die gesamte Regierung zurücktreten soll, ist ein Machtkalkül der Fujimori-Fraktion und zeigt, wie schwach die Regierung Kuczynski ist.

Seit 17 Jahren haben alle peruanischen Präsidenten ihre Legislaturperiode zu Ende gebracht - mochten sie auch am Ende noch so ramponiert dastehen. Um der Institutionalität willen ist zu hoffen, dass auch die Regierung Kuczynski diese und weitere folgenden Krisen überlebt. Die Zeiten, in denen gewählte Präsidenten über Nacht abgesetzt wurden oder aber sich illegitim lange an die Macht klammerten, möchte in Peru niemand wieder zurück haben.

Hildegard Willer

## **2. 75 Tage ohne Schule – Lehrerstreik beendet**

*Am 4.9.17 endete der peruweite Streik der LehrerInnen, von dem ca. zwei Millionen SchülerInnen an öffentlichen Schulen betroffen waren. Darunter waren auch die katholischen Privatschulen, deren Lehrergehalt der Staat bezahlt.*

Die Einschätzung darüber, warum gestreikt wurde, ob und welche Verhandlungen es dabei gab, und welche Ergebnisse es nun gibt, ist schwierig. An dieser Stelle einen großen Dank an die acht Personen in Peru, die ihre – unterschiedlichen – Einschätzungen dazu geschrieben haben.

### **Was forderten die LehrerInnen?**

- Lohnerhöhungen und -angleichung zwischen den nicht fest angestellten und fest angestellten LehrerInnen,
- Streichung der „Evaluierungen“ für LehrerInnen

- gegen eine Privatisierung der Bildung spez. durch Vorhaben im Sinne der Öffentlich-privaten Partnerschaften,
- Erhöhung auf 10% der Staatsausgaben für die Bildung
- Reform des Bildungsgesetzes

Die meisten der von uns Befragten und auch politische Kommentare sagten, dass die Schul-Bildungssituation in Peru miserabel ist, und dass die LehrerInnen aufgrund der schlechten Schulpolitik in Peru frustriert sind.

### **Einige Informationen zum Streikverlauf:**

Er begann am 15.5.17 in Cusco. Nach drei Wochen hatte er sich auf 13 von 17 Regionen in Peru ausgedehnt. In Cusco kam es rasch zu Verhandlungen mit der dortigen Regionalregierung. Deshalb dauerte er dort nicht so lange. Die Beteiligung der Lehrer am Streik war sehr stark, obwohl es in Peru kein Streikgeld gibt.

Vorgeworfen wird den Streikenden eine zunehmende Gewalttätigkeit, in einigen Regionen mit Flughafenbesetzung (Arequipa), Straßenblockaden etc

Es ist ein „offenes Geheimnis“, dass LehrerInnen der dem „Leuchtenden Pfad“ nahestehenden Organisationen MOVADÉFF und PROSEGUIR sich intensiv in den Streik einmischten – andere sprechen davon, dass sie sich unter die Streikenden eingeschleust und teilweise die Streikführung übernommen hätten. Einer der Wortführer, Pedro Castillo, sei von diesen Gruppen stark unterstützt worden, so dass er den landesweiten Streik anführte. Die klassistische Lehrgewerkschaft SUTEP wird stark von der maoistischen Partei *Patria Roja – Rotes Vaterland* kontrolliert. Jetzt ist SUTEP wohl von radikaleren Positionen und Personen „links“ überholt worden. Diese sprechen als „SUTE-Regionale Basis“ davon, eine neue Lehrgewerkschaft zu gründen. Damit wollen sie auch an die Gelder des Fonds *Derrama Magisterial* kommen, in den alle LehrerInnen einzahlen müssen. Das wird schon als seltsam angesehen, dass jetzt die konservative, neoliberale Regierung unter Präsident Kuczynski die von *Patria Roja* geleitete Lehrgewerkschaft SUTEP unterstützen soll: Es gibt nur eine Lehrgewerkschaft, das ist SUTEP heißt es. Aber es gibt nächstes Jahr Wahlen in der Lehrgewerkschaft, da wird man sehen, welche Fraktion sich durchsetzt.

### **Was erreichten die Streikenden?**

Eine Lohnerhöhung war schon vorher in der Regierung beschlossen worden. Dafür hätte es, so auch der Politologe Carlos Tapia, keines so langen Streiks bedurft. Das sei ein Fehler bzw. Kalkül des radikalen Flügels gewesen, nicht früher mit der Regierung zu Übereinkünften gekommen zu sein. Nicht zur Disposition der Regierung standen die vorgeschriebenen Evaluierungen. Es gibt in drei Jahren drei solcher Evaluierungen. Wenn ein Lehrer die zum ersten Mal nicht besteht, kann er/sie an Fortbildungskursen teilnehmen und nach sechs Monaten gibt es das zweite „Examen“ und dann noch das dritte. Wer zum dritten Mal scheitert, verliert seinen Job als Lehrer. Eine Streikforderung war: Ein Lehrer kann nie entlassen werden, d.h. egal wie schlecht er ist ?

Die Streikforderung „Gegen die weitere Privatisierung der Schulbildung“ dürfte eher ein Witz sein: Niemand wird sich eine öffentliche Schule aneignen, um damit Geld zu verdienen. Viel leichter ist

es, eine private Schule zu gründen. Viele LehrerInnen schicken ihre Kinder auf private Schulen, wissend, wie schlecht die Qualität in vielen öffentlichen Schulen ist.

### **Die Haltung der Regierung zum Streik**

Alle Aussagen bestätigen, dass die Verhandlungsführung durch die Regierung sehr schlecht war. Die zuständigen Minister wurden auch vom Parlament nicht unterstützt. Es kam zu Repression, aber nicht so heftig, wie man es sonst in Peru kennt. Einige Quellen sagten: Es gab keine Toten.

Eine Strategie war es, nach der Beendigung der Verhandlungen zwischen Regierung (hier Bildungsministerin Mertens) und den unterschiedlichen Streikführern auf eine Ermüdung zu setzen, und den Streikenden mit Lohnabzug zu drohen. Davon sind jetzt wohl ca. 32.000 LehrerInnen betroffen.

### **Wie weiter ?**

Am 5.9. 17 wurde der Streik mit einer Großveranstaltung in Lima für beendet erklärt. Zugleich wurde dort erklärt, dass der Kampf jetzt erst begänne. Dieser Entscheidung gingen heftige Diskussionen im Streik- Zentralrat voraus. Die Regionen in denen z.B. Movadef aktiv ist, sprachen sich für eine Fortsetzung des Streiks aus. (Zur Erklärung: das wichtigste politische Ziel von Movadef ist die Freilassung von Abimael Guzmán, Anführer des Leuchtenden Pfades).

Der Streik wurde beendet, kurz bevor die Frist ablief, nach der die SchülerInnen das ganze Schuljahr verloren hätten. Nun dürfen die SchülerInnen über die Weihnachts- und Neujahrstage die Schulbank drücken und ein paar Wochen Sommerferien drangeben, um den verlorenen Stoff aufzuholen.

Die Schüler haben von den Lehrern auch gelernt, wie man sich durchmogelt: Es gab viele LehrerInnen, die sich zum Schulbeginn als „anwesend“ an der Schule eingetragen haben, dann aber nicht geblieben sind In einigen Städten – wie in Cajamarca –protestierten Schüler zusammen mit den Lehrern. Das ist eine kriminelle Handlung, denn es ist gesetzlich verboten, Minderjährige in Situationen zu bringen, die gefährlich für sie werden können. Eine Demo in Peru ist potentiell immer riskant.

### **Stiefkind Pädagogik**

Alle zu diesem Text Befragten gaben an, dass der Streik durch eine Ermüdung der Beteiligten beendet wurde, dass die Streikbereitschaft immer mehr abbröckelte und auch immer mehr Eltern einforderten, dass ihre Kinder wieder in die Schule können und nicht noch länger „rumhängen“ oder gar das ganze Schuljahr verlieren..

Gar keine Rolle spielten beim Streik pädagogische Konzepte und Methoden: die didaktischen und pädagogischen Konzepte und Methoden, die in peruanischen staatlichen Schulen angewendet werden, seien veraltet, sozusagen aus der Steinzeit der Pädagogik. Warum ist das kein Thema für die Lehrgewerkschaft ? Deshalb begrüßen viele Eltern, dass das Erziehungsministerium die Lehrer evaluiert und weiterbildet. Es fehlt ja nicht an Modellen und konkreten didaktischen Formen.

Aber die tägliche Praxis ist noch oft so, wie eine jüngste Untersuchung des Instituto de Estudios Peruanos erneut ergeben hat. Eine begleitende Untersuchung in vier Städten (Stadt, Anden, Regenwald) und in 16 Klassen und zahlreichen Lehrerinterviews ergab: Es gibt wenig Motivation für die Schüler, Fragen werden z.B. nicht an einzelne Schüler gerichtet, sondern an die ganze Klasse, und nur die Aktivsten kommen so dran; die Frageform ist oft so, dass die Schüler nur mit Ja oder Nein antworten sollen; ein Dialog wird kaum zugelassen – Lehrer sagten, das würden sie so machen, weil sie ansonsten Angst vor dem Verlust von Macht und Autorität haben...

**Persönlicher Kommentar:** Natürlich gibt es hervorragende Ansätze und Modelle im Schulbereich. Einige beziehen sich auf die Pädagogik der Befreiung (von Paulo Freire), andere auf die Montessori-Pädagogik. Es gibt Modellschulen (meist privat) z.B. in Cusco, in Huánuco, Lima (Villa El Salvador), Cajamarca, in kleinen Dörfern in den Anden und im Regenwald. Diese werden oft von deutschen Partnergruppen unterstützt. Es gibt natürlich interessierte Lehrergruppen, die sich konzeptionell-didaktisch fortbilden. All das findet im besten Fall ausserhalb der Lehrgewerkschaft Sutep statt. Aussagen dazu waren: Die ideologischen Betonköpfe von Patria Roja interessiert all das nicht. Und weiter: Die Schulbürokratie lässt diese Ansätze kaum an sich ran. Im besten Fall wird was auf lokaler Ebene durch die Schulbürokratie (UGEL) akzeptiert.

Aber: Wenn wir auf unser Schulsystem schauen, auf das vorherrschende System des „Nürnberger Trichters“ oder des „Bankierskonzeptes der Bildung“ (Freire), dann kommt uns vieles an der obigen Situation bekannt vor. Ein Beispiel: Wieviel Energie hat es gekostet, dass das Konzept des „Globalen Lernens“ Teil des offiziellen Curriculums wurde – und wo wird das überhaupt umgesetzt?

*Heinz Schulze*

*(Quellen: Aus diversen peruanischen Zeitschriften, Rückmeldungen zu o.g. Aspekten von 10 Personen aus Peru, die sich intensiv mit politischen Fragen und der Bildungssituation beschäftigen, drunter Schuldirektoren, Bildungsforscher, DozentInnen, Eltern etc.)*

### 3. Javier Torres: „Die Lehrer kämpften auf mehreren Ebenen“

7 Wochen lang waren die peruanischen Schüler ohne Unterricht. Ihre Lehrpersonen waren im Streik. Warum und was sie damit erreicht haben, darüber sprach InfoPeru mit Javier Torres, Direktor des Nachrichtenportals *noticiasser*.

**InfoPeru:** Wie kann man in Deutschland erklären, dass die Lehrer in Peru 2 Monate lang streiken und die Schüler soviel Unterricht verlieren ?

**Javier Torres:** Dieser Streik war nicht nur lang, sondern auch schwer zu durchschauen, weil sich mehrere Ebenen vermischt haben. Zum einen ging es um die Erhöhung der Löhne, also die klassische Forderung einer Gewerkschaft. Dazu kam aber der Streit innerhalb der Lehrgewerkschaft SUTEP um die Kontrolle der Gewerkschaft. Und schliesslich spielten durch die Dezentralisierung auch die Regionen eine ganz andere Rolle.

Dies alles auf dem Hintergrund, dass die Regierung Kuczyniki nun die Reform im Bildungsbereich umsetzt, die vom Vorgänger Humala beschlossen und eingeleitet worden war.

Lange Lehrerstreiks sind in Peru nichts Neues. Gerade in den 70-er Jahren streikten die Lehrer oft monatelang. Der längste Lehrerstreik mit 90 Tagen war zu Beginn der 90-er Jahre unter der Regierung Fujimori. Der springende Punkt ist jeweils, wann die Eltern genug haben und die streikenden Lehrer nicht mehr unterstützen.

**InfoPeru:** Die Lehrer sind in Peru sehr schlecht bezahlt...

**Javier Torres:** Eben deshalb haben streikende Lehrer zumindest zu Beginn des Streikes grosse Sympathien, denn die Eltern wissen, dass die Lehrer ihrer Kinder zu schlecht bezahlt werden. Angestellte Lehrer verdienen z.T. nur 1253 Soles, also rund 330 Euro, im Monat für bis zu 30 Unterrichtsstunden pro Woche. Durch den Streik wurde das niedrigste Lehrergehalt nun auf 2000 Soles hochgesetzt, also 526 Euro – auch dies ist noch wenig.

**InfoPeru:** Während des Streiks war es sehr schwierig, zwischen den verschiedenen Fraktionen der Lehrgewerkschaft zu unterscheiden....

**Javier Torres:** Die landesweite Lehrgewerkschaft SUTEP wird seit Jahrzehnten von der links(*extremen*) Partei „Patria Roja“ kontrolliert. Dagegen hat sich in den letzten 15 Jahren mehrfach Widerstand geregt, vor allem in den Regionen Ayacucho, Huancavelica, Puno. Die dortigen Sektionen der SUTEP stehen dem Leuchtenden Pfad, bzw. dessen politischem Arm Movadef, nahe. Bisher sind deren Streiks aber auf regionaler Ebene geblieben.

Dazu kommt die Dezentralisierungsreform, die unter der Regierung Toledo begann. Die Lehrergehälter werden seitdem von den Regionalregierungen ausbezahlt (wenn auch mit Geld aus Lima), die Regionen dürfen auch bei den Lehrplänen mitbestimmen. Auf einmal gibt es in den Regionen Arbeitsgruppen und öffentliche Diskussionen zum Thema Schule, die es vorher nicht gab. Dies hat die regionalen Sektionen der SUTEP gestärkt.

Bei den Auseinandersetzungen geht es immer auch um die Kontrolle über die Sozialwerke der SUTEP, die sog. *Derrama Magistral*. Mit Pflichtbeiträgen der Lehrer hat die Gewerkschaft verschiedene Unternehmungen aufgebaut, vergibt Kredite an Lehrer etc. Bis jetzt ist die *Derrama Magisterial* fest in Hand der SUTEP. Aus den Regionen wurden immer wieder Beschwerden laut über das Management der *Derrama Magisterial*.

Der jetzige Streik wurde zuerst von den Lehrern in Cusco ausgerufen und griff von dort auf andere Regionen über.

**InfoPeru:** eine Forderung der Lehrer war es, die Prüfungen für Lehrer abzuschaffen ....

**Javier Torres:** Es ist Teil der Bildungsreform, dass alle Lehrer evaluiert werden und je nach Ergebnis Zusatzkurse machen müssen. Ein Teil der Bildungsreform des vorigen Präsidenten Humalas war auch die Errichtung von Elite-Schulen auf regionaler Ebene. In diesen sogenannten „Colegios de Alto Rendimiento“ werden die besten Schüler einer Region von besonders geschulten Lehrern unterrichtet. Die Gewerkschaft SUTEP sieht darin eine Elitisierung und Privatisierung der Bildung und sperrt sich auch gegen die Evaluation des Unterrichts seiner Lehrer.

Diese Forderung stösst gerade bei den Eltern nicht auf Gegenliebe: sie unterstützen zwar die Forderung nach mehr Geld, wollen im Gegensatz aber auch mehr Qualität in der Bildung ihrer



Kinder. Mit ihrer Forderung nach „Nicht-Evaluierung“ sind die Lehrer denn auch nicht durchgekommen, allerdings willigte das Bildungsministerium ein, die Art der Evaluierung nochmal zu revidieren.

**InfoPeru:** Wer hat letztlich bei diesem Streik gewonnen und wer hat verloren ?

**Javier Torres:** Gewonnen haben die Lehrer, weil sie nun mehr Geld bekommen, sowie die regionalen Anführer der Lehrgewerkschaft. Verlierer sind die zentrale Lehrgewerkschaft SUTEP, die Bildungsministerin Marilu Mertens, die von ihrer eigenen Regierung und den Kollegen in anderen Ministerien wenig unterstützt wurde und deren Absetzung von der Fujimori-Mehrheitsfraktion im Parlament gefordert wird. Und natürlich die Schüler. Die sollen den verlorenen Unterricht nun in den grossen Ferien über Weihnachten nachholen.

*Interview: Hildegard Willer*

*Nachtrag der Redaktion: Im Gefolge des Lehrerstreiks verlangte die Fujimori-Mehrheit im Parlament die Absetzung von Bildungsministerin Martens. Premier Fernando Zavala stellte daraufhin die Vertrauensfrage. Das von den Fujimoristas dominierte Parlament entzog ihm daraufhin das Vertrauen und Präsident Kuczynski muss nun innerhalb von zwei Tagen ein neues Kabinett zusammenstellen.*

#### 4. Zum Tod von „Mama“ Angélica Mendoza

Im Alter von 88 Jahren starb Ende August in Ayacucho Angélica Mendoza, die „Mutter“ der Verschwundenen des peruanischen Bürgerkrieges. Kerstin Kastenholz hat sie persönlich kennengelernt.

1999 auf der Plaza von Ayacucho sah ich die Mamas\* von ANFASEP, angeführt von Mama Angélica, das erste Mal. Sie hielten Plakate mit Fotos von ihren verschwundenen Männern und Söhnen hoch und riefen: „*Lebend habt Ihr sie uns genommen, lebend möchten wir sie wieder*“. Damals wusste ich noch nicht, dass diese Frauen mich die nächsten 18 Jahre eng begleiten würden. Jetzt habe ich einen Sohn, dessen Opa in den 80ziger Jahren im peruanischen Bürgerkrieg verschwunden ist.

Mama Angélica gründete 1983 die Opferorganisation ANSASEP (Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados y Desaparecidos del Perú), die hauptsächlich aus indigenen Frauen besteht, die in den 80ziger Jahren vom Land in die Stadt Ayacucho geflohen sind und ihre Familienangehörigen verloren hatten. Mama Angélica war Gründerin von ANFASEP und bis 2007 Präsidentin der Organisation. Zwischen 2007 und 2017 hielten verschiedene Frauen das Präsidenschaftsamt, momentan ist es Mama Juana, eine 58 jährige Künstlerin, die ihren Bruder im Krieg verlor.

Mama Angélica hat sich in den 80ziger Jahren, als der Bürgerkrieg besonders heftig tobte, auf die Plaza gestellt und die Militärs öffentlich dazu aufgefordert, ihr ihren Sohn zuzurückzugeben. Wenn nicht irgendetwas an der Waffe ihres Gegenübers nicht funktioniert hätte, wäre sie schon damals gestorben. Aber sie überlebte. Sie suchte über viele Jahre nach ihrem Sohn in Schluchten und Tälern. Sie ging zum Gefängnis und forderte Einlass. Aber die Militärs lachten nur abwertend und

beschimpften sie. Sie verlor die Angst und wagte alles. Mit ihrem eisernen Charakter schaffte sie es, so ziemlich jeden Politiker zu stellen, der ihr in den Weg kam.

Auch noch in hohem Alter hat sie viele Frauen dazu motiviert, auf die Strasse zu gehen und für Gerechtigkeit und Wahrheit zu kämpfen. Während des Krieges hat sie den Waisenkindern ein Dach über dem Kopf und in der von ihr errichteten Essenküche jeden Tag eine warme Mahlzeit gegeben. Ihre Tochter Anamaria kochte für die Kinder. Sie und ihre Mutter gaben den Kindern eine zweite Familie, nachdem diese ihre erste zum Teil verloren hatten. Ohne Mamá Angélica gäbe es in Ayacucho heute auch kein Erinnerungsmuseum, das erste in Peru. Dieses Museum zieht bis heute viele BesucherInnen aus Peru, aber auch aus anderen Ländern an.

August ist in Ayacucho der Monat der Erinnerung, es gibt viele Veranstaltungen, die sich mit dem Thema Vergangenheitsaufarbeitung beschäftigen. So passt es auch, dass nach 12 Jahren Prozess im Fall „Los Cabitos“ am 18. August 2017 zwei hochrangige Militärs verurteilt wurden, die für die Massenhinrichtungen in der Kaserne „Los Cabitos“ verantwortlich gemacht wurden. Pedro Edgar Paz Avendaño wurde zu 23 Jahren Haft verurteilt. Ihm wird unter anderem das Verschwinden von Arquímedes Ascarza, dem Sohn von Mama Angelica, zur Last gelegt.

Ohne Mamá Angélica, hätte es vielleicht auch keine Wahrheitskommission gegeben, die zwischen 2001 und 2003 gearbeitet hat. Der Bericht der Wahrheitskommission wurde am 28. August 2003 öffentlich übergeben. 14 Jahre später, am gleichen Tag, starb sie mit 88 Jahren und vielleicht mit der Befriedigung, dass der Täter ihres Sohnes seine Strafe erhielt.

Neben Mama Angelica sind in den letzten Jahren viele Frauen der Opferorganisation ANFASEP gestorben. Einige aus Altersgründen, andere aber auch, weil sie kein Geld für die medizinische Versorgung hatten. Die meisten Mitglieder ANFASEPS leben bis heute in extremer Armut. Die meisten Frauen sind gestorben, ohne zu wissen, wo ihre Familienmitglieder sind, die sie Jahrzehnte lang verzweifelt gesucht haben.

Durch das Charisma von Mama Angelica wurde ANFASEP immer bekannter in der Öffentlichkeit wurde und ihre Forderungen wurden von den Politikern angehört. Aber es ist noch ein langer Weg, bis alle Forderungen umgesetzt werden. Eine der Forderungen bezieht sich darauf eine ca. 28 hektargroße Gedenkstätte an dem Massenhinrichtungsort „La Hoyada“ in der Stadt Ayacucho zu errichten, einem der wahrscheinlich weltweit größten Exhumierungsorte (neben Guatemala). Heute wird das Gelände La Hoyada jedoch von Grundstückshändlern und von den in der Nähe wohnenden Familienangehörigen der Militärs z.T illegal besetzt.

Dass die Frauen von ANFASEP und deren Kinder aber bis heute nicht wirklich anerkannt sind, zeigt die Einweihung des Erinnerungsortes „**Lugar de la Memoria**“ LUM im November 2015 in Lima. Es ist das größte Museum Perus zum peruanischen Bürgerkrieg und wurde grossenteils mit deutschen Entwicklungshilfegeldern erbaut. 90% der Eingeladenen und der Redner bei der Einweihung waren der weißen Mittel- und Oberschicht Limas zuzuordnen, Mama Angelica und ein paar andere Frauen von ANFASEP saßen abseits, sie wurden nicht auf die Bühne gerufen. Es gab viele verschiedene Reden, aber die Betroffenen aus den Anden, die den Bürgerkrieg hautnah miterlebt hatten, kamen nicht zu Wort. Sie kämpfen seit Jahren um Entschädigung und in diesem für sie so wichtigen Ereignis, wurden sie, wie so oft, ignoriert und ausgegrenzt. Das ist ein Spiegelbild von dem, was heute in Peru passiert.



Mama Angelica sprach aus Prinzip immer Quechua, auch auf politisch hochkarätigen Veranstaltungen, bei denen niemand Quechua verstand. Sie hat ihre Rechte, ihre Sprache, Identität und Kultur verteidigt. Ich habe meinem kleinen Sohn noch ganz viel zu erzählen. Was ist mit seinem Opa passiert? Bis heute scheint niemand etwas zu wissen. Er spricht Quechua und betritt somit den langen Weg, den Mama Angelica und die anderen Frauen von ANFASEP gegangen sind. Und so lebt sie in meinem Sohn bis heute weiter.

*\* Das Wort „Mama“ wird im Quechua als Synonym für „Frau“ – „Señora“ gebraucht.*

*Kerstin Kastenholz*

*Kerstin Kastenholz ist Mitglied der Infostelle Peru e.V. und lebt zwischen Berlin und Ayacucho. Sie hat 2007 im Museo de la Memoria in Ayacucho gearbeitet und hat seither regelmässigen Kontakt mit Anfasep.*

*Fotos: Kerstin Kastenholz*

*Der Zeitzeugenbericht von Mama Angelica befindet sich in dem von Kerstin Kastenholz herausgegebenen Buch: „Hasta cuando tu silencio, Testimonios de Dolor y coraje“.*

*Der Film „Wanderer der Erinnerung“, 2014, zeigt auch in Bildern die Geschichte von ANFASEP. Auf youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=anTmi23S8Jw>*

*Wer eine Spende für ANFASEP und den Erinnerungsort „La Hoyada“ machen möchte, kann dies mit dem Titel „ANFASEP“ auf das Konto der Infostelle tun. Die Spenden werden direkt an ANFASEP weitergeleitet.*

*Kontoangaben:*

*Informationsstelle Peru e.V.*

*GLS-Bank Bochum, Kontonummer 8216759100 BLZ 43060967, BIC GENODEM1GLS, IBAN DE74430609678216759100, Vermerk „ANFASEP“*

## **5. Die Absetzung des Direktors des „Lugar de la Memoria“ stellt die Legitimität der Gedenkstätte in Frage**

*Die Spuren des Bürgerkrieges in Peru sind auch nach 25 Jahren noch recht frisch, wie die jüngste Auseinandersetzung um eine Ausstellung zeigt.*

Der politische Kampf zwischen der Opposition, sprich Fujimori-Partei, und der Regierung hat ein neues Opfer hervorgebracht: der Direktor des *Lugar de la Memoria* (LUM), Guillermo Nugent, wurde im August 2017 abgesetzt.

Der *Lugar de la Memoria, Tolerancia y la Inclusión Social* in Lima ist die zentrale staatliche Gedenkstätte für die Opfer des Bürgerkrieges in Peru (1980-2000). Das Museum wurde mit deutschen Entwicklungshilfegeldern konzipiert und aufgebaut. Im Jahr 2014 wurde das LUM für das Publikum geöffnet.

### **Der Stein des Anstosses: die Ausstellung „Resistencia Visual 1992“**

Das LUM zeigt neben der Dauerausstellung zur Geschichte des Bürgerkrieges, jeweils wechselnde Ausstellungen zu den Themen Aufarbeitung der Gewalt, soziale Konflikte, Interkulturalität.

Anfang August 2017 zeigte das Museum die Kunstaustellung „Resistencia Visual 1992“. Sie besteht aus mehr als dreißig Drucken über besondere Ereignisse, die 1992 in Peru stattfanden, wie z.Bsp.: die Ermordung der sozialen Führerin María Elena Moyano in Villa El Salvador; der Terroranschlag in Tarata im Stadtteil Miraflores; die verschwundenen Studenten und Lehrer der Cantuta-Universität und die Verschwundenen in der Militärkaserne Pentagonito, die Korruptionsaffären von Fujimoris Berater Vladimiro Montesinos und so weiter (*Einen Teil der Drucke finden Sie [hier](#)*).

Es war klar, dass diese Kunstaustellung die Mitglieder der Fujimori-Partei stören würde: der ehemalige Präsident Alberto Fujimori wurde wegen der Entführung und Ermordung der Studierenden der Cantuta-Universität und wegen Korruption zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Deswegen hat der Abgeordnete Francesco Petrozzi aus der Fujimori-Fraktion im Twitter den folgenden Dialog veröffentlicht ( das spanische Original [hier](#)):

- @estherguillend1: Herr Abgeordneter, bitte reden Sie mit dem Kulturminister. Die Ausstellung im LUM ist voller Hass gegen die Fujimori-Partei. Dabei soll es doch um Versöhnung und Toleranz gehen.
- @franpetrozzi: Wir sehen das auch so und versuchen eine Lösung zu finden.

### **Die Legitimität des LUM in Frage?**

Bald darauf besuchte der Kulturminister Salvador del Solar – ein in Peru berühmter Schauspieler und Regisseur – zusammen mit dem Direktor des LUM die Ausstellung.

Schließlich fand der Minister die Ausstellung nicht geeignet für das Wahrheits- und Toleranzzentrum. In einer langen Facebook – Nachricht hat der Minister del Solar erklärt, dass die Ausstellung eine Voreingenommenheit widerspiegeln, die gegen die Ziele des LUM sei. Der Direktor des LUM, Guillermo Nugent, habe einen Fehler gemacht und den grössten Wert des LUM aufs Spiel gesetzt, seine Legitimität (Nachricht auf Spanisch [hier](#)). Das Ergebnis ist bekannt: der Direktor wurde abgesetzt. Aber die Ausstellung „Resistencia visual 1992“ läuft weiter wie programmiert.

Meiner Meinung nach wird die Legitimität des LUM sehr wohl in Frage gestellt, aber nicht wegen eines Fehlers des ehemaligen Direktors, sondern wegen des Ministers. Die Ausstellung porträtiert verschiedene Höhepunkte der Geschichte Perus im Jahr 1992 und dazu gehören selbstverständlich Verschwundene, Korruptionsaffären, usw. Alberto Fujimori war damals Präsident und ist verantwortlich, bzw. schuldig für die Maßnahmen seiner Regierung. Deswegen ist es unmöglich, eine politische Ausstellung über Perus Geschichte der neunziger Jahre ohne solche Straftaten der Fujimori Partei zu zeigen. Wenn es so wäre, dann würde die Legitimität des LUM wirklich in Frage gestellt.

*César Bazán Seminario (Infostelle Peru)*

## 6. Der Papst besucht das Amazonas-Gebiet

*Seit einigen Jahren gibt es das panamazonische kirchliche Netzwerk der neun Amazonasstaaten REPAM. Unter dem jetzigen jesuitischen Papst Franziskus bekommt es großen Aufwind. Dies zeigt nicht zuletzt die geplante Reise des Papstes nach Puerto Maldonado im Januar 2018.*

Das inhaltliche Fundament für die päpstliche Sorge um den Erhalt des Amazonas-Regenwaldes dürfte die Enzyklika *Laudato Si* (2015) sein.

Der engagierte peruanische Erzbischof Pedro Barreto (Huancayo) bezieht sich auf *Laudato Si*, wenn er sagt:

„Die Weltgemeinschaft muss Antworten auf die Verletzungen der Menschenwürde und Selbstbestimmung der indigenen Völker, die Vernichtung der indigenen Völker und die Zerstörung der biologischen Vielfalt im Amazonasgebiet finden...“

Das sagte er vor Abgeordnete des Deutschen Bundestags im Juni 2017.

Erzbischof Barreto weiß, wovon er spricht. In seiner Diözese steht der Ort La Oroya mit einer menschen- und umweltfeindlichen Dreckschleuder (Erzschmelze), wogegen er immer wieder protestierte und sich nicht nur den Hass der Unternehmensleitung, sondern auch der dort tätigen Arbeiter zuzog. Erzbischof Barreto ist auch der Umwelt- und Amazonasbeauftragte des Lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM)

### **Papst Franziskus fliegt im Januar 2018 nach Peru**

Deshalb ist es besonders bedeutsam, dass Papst Franziskus im Januar 2018 nach Peru reisen wird. Neben der peruanischen Hauptstadt Lima und der Küstenstadt Trujillo ist die südliche Regenwaldregion Madre de Dios seine dritte Station bei diesem Besuch. Diese Region gehört zu den gebeuteltsten Regionen Perus: Kriminelle Goldproduktion mit Regenwaldzerstörung, Quecksilbereinsatz, ausbeuterischer Kinderarbeit und Prostitution.

Für die Bischöfe der Region zeigt dieser Besuch, wie wichtig dem Papst die indigene Bevölkerung ist. „Für ihn ist die Zerstörung des Regenwaldes eine Sünde.“ (Martinez de Aguirre, Vicariato Apostolico de Puerto Maldonado, der aus dem Baskenland, Spanien, stammt). Aguirre betont als Bischof dieser Region auch die Wichtigkeit von REPAM zur Stärkung der indigenen Bevölkerung,

damit diese sich besser verteidigen kann.

„Weil die Zerstörer des Regenwaldes große global agierende Konsortien sind – ein Teil des kriminell und illegal dort produzierten Goldes geht, (z.B. illegal über Bolivien) auch in die Schweiz – muss der Kampf zum Erhalt des Regenwaldes auch global sein“ (Martinez de Aguirre).

Zum Bild der indigenen Bevölkerung, das immer noch vorhanden ist, meint er: „Einige von uns mögen die Indigenen, solange sie mit ihrem Federschmuck und Pfeil und Bogen, naturbelassen rumlaufen. Das ändert sich, wenn sie sich politisch einmischen.“

### **Wichtige Informationen im Hinblick auf den Papstbesuch in der Region Madre de Dios (wörtlich übersetzt: Mutter Gottes Land)**

In dieser Region ist der illegale Goldabbau die stärkste Ursache für die Verseuchung von Menschen und Natur. Für den Goldabbau ist ein hoher Einsatz von Quecksilber nötig. Aus diesem Grund wurden im Laufe der letzten Jahre hunderte Tonnen dieses hochgiftigen Quecksilbers in die Luft und die Flüsse abgegeben. Schätzungen sagen, dass der Anteil dieses kriminellen Goldabbaus in ganz Peru, der z.T. in Naturschutzgebieten stattfindet, ca. 15% der Gesamtmenge des produzierten und exportierten Goldes von Peru entspricht, also ca. 33 Tonnen bei der aktuellen Jahresproduktion (2016) von 164,5 Tonnen.

Interessant ist auch, dass die Produktion der legalen großen Goldminen in den Jahren von 2006-2015 um ca. 29% zurück ging, die regenwaldzerstörende illegale Goldproduktion, die auch mit großen Baggern und Schaufelladern stattfindet, nach Angaben des peruanischen Bergbauministeriums jedoch stark zugenommen hat.

### **Ein Skandal: Deutschland hat die ILO-Konvention 169 nicht unterzeichnet**

An der Veranstaltung mit Bundestagsabgeordneten war auch Malte Reihöft, der Abteilungsleiter für Lateinamerika bei MISEREOR: Er kritisierte, dass der Ende 2016 von der Bundesregierung verabschiedete „Nationale Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte“ die deutschen Unternehmen leider nicht zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet. Thomas Wieland vom Katholischen Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat (Mitglied in Repam) betonte: Wenn die deutsche Politik die Ausrottung der indigenen Völker verhindern will, muss die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO 169) von Deutschland endlich ratifiziert werden. Die ILO-Konvention 169 verlangt für indigene Völker die sog. freie, vorherige und informierte Zustimmung bei allen Angelegenheiten die sie betreffen. Das ist natürlich weit mehr als eine einfache Information, die zudem oft erst stattfindet, wenn das Vorhaben schon begonnen hat.

Leider hat Deutschland diese Konvention immer noch nicht ratifiziert.

Ein möglicher Grund dafür sind eventuelle Ansprüche der Sorben. Die Sorben sind eine westslawische Ethnie mit ca. 60.000 Menschen, mit eigener Sprache und als ethnische Minderheit akzeptiert. Sie wohnen u.a. in Sachsen und Brandenburg (Bautzen, Cottbus etc.). Auch gibt es wohl Bedenken wegen möglicher Ansprüche der Sinti und Roma und auch, dass nach einer Ratifizierung auch die Tiefflugübungen über Gebiete kanadischer Indigener nicht mehr so einfach möglich wären. Eine offizielle Erklärung zur Nicht-Ratifizierung lautet, dass wir in Deutschland keine Indigenen haben.

Weil Deutschland diese internationale Konvention nicht verbindlich unterschrieben hat, ist es in diesem Bereich ein zahnloser Tiger.

Als langjährig für Menschenrechte und Indigene Völker tätiger Verein begrüßen wir die deutliche Kritik seitens Adveniat und Misereor und sehen es weiter als unsere Aufgabe, mit unseren Partnern in Peru, Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen, sei es über unseren Newsletter und Webseite, oder in Kampagnen wie „Finger weg vom Gold“ – auch vom sog. Fairen Gold, das auch nicht unbedenklich ist. Wir unterstützen unsere indigenen Partnerorganisationen, u.a. bei der Erreichung offizieller Landtitel, interkultureller Bildung, Stärkung indigener Organisationen oder Gendergerechtigkeit.

Wir regen unsere amazonischen Partner in Peru dazu an, den aktuellen „Rückenwind“ durch die Enzyklika *Laudato Si* zu nutzen und – wo vom „Kirchenpersonal“ her möglich – in diesem Sinn auch mit REPAM zu kooperieren. Wir sehen aber auch, dass die Bischöfe und Missionare, die zu den Bekämpfern der Befreiungstheologie gehören (wie Opus Dei oder Sodalicio) sich von den Aktivitäten des aktuellen Papstes nicht beeindrucken lassen. Dennoch gibt der Papst durch sein Beispiel und durch die Enzyklika *Laudato Si* anderen, vorsichtigen MitarbeiterInnen eine Basis, mutiger im Sinne des Einsatzes für Menschenrechte zu werden.

### **Ökonomie ist auch Ökologie**

Während der internationalen Konferenz der UN-Umweltorganisation am 1.9.17 in Lima machte erneut Erzbischof Barreto deutlich: „Es besteht die Notwendigkeit, eine neue Form der Wirtschaft zu entwickeln. Dabei ist die Ökonomie nicht nur Geld, sie ist auch Ökologie“ und „Die Erde ist in einem sehr kritischen Zustand. Für die Kirche müssen dabei die Armen im Zentrum stehen, denn diese sind am stärksten von der Erderwärmung betroffen...“

REPAM wurde inzwischen auch von der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte als Vertretung der indigenen Völker anerkannt. Wie das genau zu verstehen ist, müsste noch im einzelnen nachgefragt werden. Denn die Aufgabe von REPAM, so Erzbischof Barreto, ist es ja, die Selbstbestimmung der indigenen Völker zu unterstützen, und nicht, als deren Vertretung aufzutreten.

In Peru will REPAM besonders die indigenen Völker der Awajun und Wampi (nördlicher Regenwald) befähigen, dass sie (wie es zuvor andere indigenen Völker, wie z.B. in Panama getan haben), vor dem wichtigen Interamerikanischen Gerichtshof in Costa Rica ihre erlittenen Menschenrechtsverletzungen vorbringen.

*Heinz Schulze, in Zusammenarbeit mit Elke Falley-Rothkopf und Dr. Hartmut Heidenreich*

*( Quellen: CAAP, Centro Amazónico de Antropología y Aplicación Práctica., Lima, web-site 22.6.17 und ff. – CAAP und Repam Peru haben div. Artikel auf ihren web-sites zum anstehenden Papstbesuch nach Peru; Blickpunkt Lateinamerika – Adveniat (elektronisch); Publik Forum 10/2017, ;inforegion 3.9.17; Copper Acción org. pe, informes 636/2016. Übersetzung und Bearbeitung, Heinz Schulze) in ZUSAMMENARBEIT mit Elke Falley-Rothkopf und Dr. Hartmut Heidenreich).*

## 7. Purús: Disput um eine Strasse durch den Regenwald

Am 6.6.17 erließ das peruanische Parlament, mit der Stimmenmehrheit der Fujimoripartei, das Gesetz 30574. Diese Zahlen haben es in sich. Sie deklarieren den Bau einer Straße durch den Nationalpark Purús und weiteren Schutzgebiete im Alto Purús als von „nationalem, öffentlichem Interesse zum Vorteil einer nachhaltigen Entwicklung der Provinz Purús“ im nördlich-östlichen Regenwald, in der Region Ucayali, gelegen.

Wie man spätestens seit dem Odebrecht-Skandal weiss, werden beim Bau von Fernstrassen grosse Mengen Schmiergeld bezahlt. Bei einer Strasse durch ein unberührtes Naturschutzgebiet geht es aber um ökologische Aspekte. Zuerst ist die Strasse, und dann die illegalen Holzfäller, die Goldschürfer und die Drogen. Der vielgepriesene wirtschaftliche Aufschwung dagegen bleibt oft auf der Strecke, wie es die vor sich hinsiechende Carretera Interoceánica von Cusco nach Brasilien zeigt.

Einzig, wenn man die illegale, kriminelle Goldförderung, wie die damit zusammenhängende Regenwaldzerstörung als „Entwicklung“ betrachtet...

Die peruanische Regierung will diese 300 km lange Straße, die mit 300 Millionen Dollar Kosten angesetzt ist, bauen. Dabei übergeht sie alle unterzeichneten Verträge, wie das Klima-Abkommen von Paris (Klimaschutz) oder die Abkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt, etc.

Der Bau der Straße soll also durch einen großen Nationalpark führen. Diese werden, auch mit internationaler Unterstützung, wegen der dort vorhandenen biologischen Vielfalt rechtlich abgesichert.

Carlos Herz macht in seinem Bericht: Purús esa carretera no es desarrollo – auf die Sachlage aufmerksam: Allein im ca. 2,5 Millionen Hektar großem Nationalpark Alto Purús wurden 480 Vogel-, 250 Säugetiere, 78 Schlangen, 273 Fischarten gezählt. Der WWF spricht von einem der artenreichsten Schutzgebiete der Erde. Außerdem ist die Provinz von Purús eine der letzten Regionen Perus, in denen Mahagoni- und Zedernbäume noch nicht abgeholzt wurden. Wenn deren Abholzung – nun begünstigt durch den geplanten Straßenbau – als wirtschaftliche Entwicklung gesehen wird, wäre das ein Erfolg der Holzmafia. Für C. Herz ist weiter noch von zentraler Bedeutung: 80% der Bevölkerung (ca. 4.000 Menschen) der Purús-Region sind Indigene (Cashinahuas, Sharanaquas, Culinas, Amahuacas, Asháninka u.a.), die in 30 Dorfgemeinschaften leben. Des Weiteren leben dort indigene Gruppen, sog. Nichtkontaktierte, Indigene die in freiwilliger Isolation leben wie die Mashco, Piru, Murunahuas und Oshinahuas. Deren Leben ist durch den Bau der Straße sehr gefährdet.

Carlos Herz hofft, dass durch nationale und internationale Proteste u.a. die Ministerien für Umwelt und Kultur ihre Verantwortung mit einem Einspruch wahrnehmen und einen Entwicklungsplan für die Purús-Provinz vorlegen, der wirklich nachhaltig ist.

Der Ausbau des Transportsystems auf den Flüssen und mit Kleinflugzeugen ist dem Bau einer Straße vorzuziehen.

Als Informationsstelle Peru werden wir, im Rahmen unserer Möglichkeiten, die Forderungen der indigenen Organisationen von Purús im Sinne der Sicherung des Territoriums und der vollen Mitbestimmung gemäß der ILO-Konvention 169, unterstützen.



(Aus: Carlos Herz, [www.noticiasser.pe](http://www.noticiasser.pe), 14.6.17, übersetzt Heinz Schulze)

## 8. Freiburger Priester Reinhold Nann wird Bischof in Peru

Der Freiburger Diözesanpriester Reinhold Nann wurde am 15.08.2017 in Trujillo zum Bischof geweiht. Papst Franziskus hatte ihn zum Bischof der Diözese (Territorialprälatur) Caravelí ernannt, einer der ärmsten Diözesen des Landes. Die Prälatur Caravelí liegt an der Grenze zwischen den Departamenten Ayacucho und Arequipa.

Reinhold Nann war von 1992 bis 1996 erstmalig in Peru (Diözese Carabayllo: Pfarrer von St. Konrad in Los Olivos). Von 1997 bis 2001 war er Pfarradministrator in den Pfarreien St. Konrad und St. Elisabeth in Freiburg. 2002 kehrte er nach Peru zurück, diesmal in die Erzdiözese Trujillo, wo er als Pfarradministrator der Pfarrei *Madre del Cristo* in La Esperanza arbeitete. Von 2004 bis 2012 war er außerdem Koordinator der Partnerschaft Peru-Freiburg in der Erzdiözese Trujillo. Von 2008 bis 2013 war er Pfarradministrator von St. Jakobus in Santiago del Chuco (Erzdiözese Trujillo), anschließend Gemeindeadministrator in Virgen del Carmen in Cachicadan und in St. Jerome in Mollepata-Asgamarca (ebenfalls Erzdiözese Trujillo). Von 2014 bis 2017 war Reinhold Nann Pfarradministrator der Pfarrei Divino Maestro in Miramar, Alto Moche (Erzdiözese Trujillo). Seit Februar 2017 war er Pfarrer der Pfarrei San Antonio de Padua des Apostolischen Vikariats St. Joseph im Amazonasgebiet. (Quelle: Pressestelle der Erzdiözese Freiburg)

Wir wünschen Bischof Reinhold Nann alles Gute bei seiner Arbeit für die Menschen in seiner Diözese!

*Jimi Merk*

## 9. María Marmerita erfährt Gerechtigkeit....

... nach ihrem Tod.

Maria Marmérita Mestanza Chávez war 37 Jahre alt und erwartete ihr siebtes Kind. Am 13.11.1997 ging sie zur Geburt ihres Kindes zum Gesundheitsposten in La Encanada in der Nähe der Nordandenstadt Cajamarca. Sie und ihr Mann wurden vom damaligen Gesundheitspersonal aufgefordert, möglichst bald nach der Geburt wieder zu kommen, um sich sterilisieren zu lassen. Es gäbe ein Gesetz, das verlange, dass Frauen mit vielen Kindern sich sterilisieren lassen müssten. Wenn die Frau das nicht mache, komme ihr Mann für lange Zeit ins Gefängnis.

Am 27.3.1998, vier Monate nach der Geburt ihres Sohnes und nach einigen heftigen Ermahnungen des Gesundheitspersonals von La Encanada, ging Maria Marmerita zum Gesundheitsposten. Ihr Mann wartete draußen. Marmérita wurde operiert und klagte danach über starke Schmerzen. Das würde sich geben, so das Gesundheitspersonal. Aber zuhause entzündete sich die Wunde im Unterleib. Eine Nachkontrolle wurde vom zuständigen Arzt verweigert. Am 4.4.1998 starb Maria Marmérita Mestanza.

Diese Zwangssterilisierungen waren Teil des Programms der damaligen Diktatur unter Präsident Fujimori. Die Zwangssterilisierungen standen – so die offizielle Lesart – im Dienste der Armutsbekämpfung. Im Zuge dieses öffentlichen Programms war das staatliche

Gesundheitspersonal in ländlichen Regionen verpflichtet, möglichst viele Sterilisierungen durchzuführen. Bei Nichterfüllung der Norm drohten ihnen berufliche Nachteile, bei Normerfüllung erhielten sie Prämien.

Der Mann von Maria Marmérita zeigte den zuständigen Arzt, Martin Omerio Gutierrez, wegen Totschlag durch Nichtversorgung an. Erst im August 2017 wurde Maria Marmérita M. in das offizielle Register für zwangssterilisierte Frauen aufgenommen. Nach langen 19 Jahren erhielt ihr Witwer eine Entschädigung in Höhe von ca. 10.000,-€. Die hätte er als alleinerziehender Vater dringend brauchen können, als die Kinder kleiner waren.

Viele andere Frauen warten immer noch auf Gerechtigkeit.

Die Journalistin Melisa Goytizola von der peruanischen Tageszeitung *La República* recherchierte über die Zwangssterilisierungen bei Frauen im Regenwald und in den Anden. Im Regenwald fuhr sie in die Region Ucayali, in Dörfer, die acht Stunden mit dem Boot von der Urwaldstadt Pucallpa entfernt liegen. Eine befragte indigene Frau war Virginia Vasquez Mejia aus dem Dorf Caimito (Provinz Coronel Portillo). Sie berichtete, dass sie vom vertrauensvoll erscheinenden Personal des dortigen Gesundheitspostens zu einem Gesundheitscheck und zur Abgabe von kostenloser Medizin für ihre Familie eingeladen wurde. Einmal im Gesundheitsposten, erhielt sie sofort eine Narkosespritze und wurde sterilisiert. Auf die Frage, warum sie unten so starke Schmerzen hatte, antwortete der Krankenpfleger lapidar, dass man sie sterilisiert habe, damit sie keine Kinder mehr bekomme. Ähnliche Erfahrungen schilderten andere Frauen in dieser Provinz.

In den Anden, in Dörfern mit quechuasprachiger Bevölkerung, in den Distrikten Maras und Paucartambo, interviewte die Journalistin weitere Frauen. Einige Frauen berichteten, dass sie direkt von ihrem Kartoffelacker in den Krankenwagen gezerrt worden waren. Rudesinda Quillahuamani A. wurde mit 24 Jahren sterilisiert, auch ohne ihr Einverständnis und mit der Lüge einbesellt, ihr Baby würde eine kostenlose Impfung bekommen. Ihr wurde eine Erklärung vorgelegt, die sie mit ihrem Daumenabdruck unterzeichnen sollte, es sei eine Einverständniserklärung für die Impfung, wurde ihr gesagt. Es war aber eine Einverständniserklärung für die Sterilisierung. Damit sah es nach einem akzeptierten Eingriff aus. Die Krankenschwester im Gesundheitszentrum Viscochoni (Distrikt Colquepata) rief ihr nach dem Eingriff hinterher: Das ist deshalb, weil ihr euch wie die Meerschweinchen oder die Ziegen vermehrt.

Während ihrer Recherche hat Melisa Goytizola über 50 Frauen interviewt, die z.T. mit brutaler Gewalt oder mit falschen Versprechungen sterilisiert wurden. Die Zeugenaussagen wurden im Februar 2017 dem zuständigen Staatsanwalt Luis Landa übergeben. Bis August 2017 wurde dieser noch nicht aktiv.

### **Offene Fragen:**

War das Sterilisierungsprogramm so geheim, dass die Vertreter der katholischen Kirche, z.Bsp. der Ortspfarrer von La Encanada oder der Bischof in Cajamarca nichts mitbekommen haben ?

Haben die damaligen Distrikt- und Provinzverwaltungen in La Encanada und Banos del Inca (bei Cajamarca) nichts gewusst?

Warum haben die Verantwortlichen der Evangelikalen wie das Movimiento Misionero Mundial und andere nicht protestiert? War ihnen ihr gutes Verhältnis zur Fujimori-Regierung wichtiger als ein Eintreten für diese brutale Form der Geburtenregelung?

Haben die in dieser Zeit in diesen Regionen tätigen Frauenprojekte nichts von diesen Machenschaften gewußt und haben sie nichts gesagt?

*Heinz Schulze*

(Aus: *La República*.pe.1070469, 6.8.17 und Melisa Goytizola in

„Mujeres shipibos y quechuas revelan. Nos esterilizaron a la fuerza, La Republica pe. 848867, 16.2.2017)

## 10. Good News aus Peru: „Rama dama“ im Regenwald

Müllbeseitigung in München und in Peru.

Für die Nicht-Münchener: Rama dama, deutsch „Räumen tun wir“ war ein legendärer Aufruf des damaligen Münchener Bürgermeisters Thomas Wimmer nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, die Trümmer wegzuräumen. Heute findet das „Rama dama“ an den Ufern des Isarflusses statt.

Aber nicht nur dort.

**Katsingari und Potsoteri** sind zwei Asháninkadwäldörfer im zentralen Regenwald Perus, am Ene-Fluss gelegen. Hier hatte die Organisation *Central Asháninka del Rio Negro (CARE)* zur Abfallbeseitigung aufgerufen. Der neugewählte Präsident Angel Pedro Valerio betonte, dass diese Aktion wichtig sei, um die Verschmutzung der Flüsse zu verhindern.

Zivilisationsmüll in indigenen Siedlungen ist ein zunehmendes Problem. Ein Grund sind ausgerechnet die Nahrungshilfen für Kinder und Schüler. Die Lebensmittel des staatlichen Programms *Quali Warmawerden*, so der CARE Präsident, in Konservendosen oder in Plastik abgepackt geliefert. Da kommt viel nicht-organischer Abfall zusammen.

Das ist ein weiteres Argument, darauf zu bestehen, dass diese Lebensmittel, wie schon in Teilen der Anden üblich, frisch und aus der Region für die Schulspeisung vom Staat aufgekauft werden. Das würde den regionalen kleineren Produzenten und nicht den großen Keks- und Fischkonservenherstellern ein Einkommen sichern.

Auch in Huancayo gab es ein „Rama Dama“ bei den Heiligtümern Huaytapallana, Virgen de las Nieves, Lagunas Lastuntay und Caruacocha (Provinz Huancayo). Auch hier waren Freiwillige tätig. Sie sammelten am Abhang dieser Andenheiligümer sechs Tonnen Müll, hauptsächlich Flaschen. Die leeren Flaschen an den Heiligtümern sind die Überbleibsel von den „pagos a la tierra“, den Danksagungsriten an die Mutter Erde, bei denen reichlich Bier und Wein getrunken wird. Die leeren Flaschen werden einfach an den heiligen Stätten zurückgelassen. Eine etwas seltsame Form, der Mutter Erde zu huldigen!

(Heinz Schulze aus CARE, und Servindi, 5.8.17 sowie inforegion 7.6.17)

## 11. Weltwärts-Plätze in Peru: Bewerbung bis 22. Oktober möglich

Junge Erwachsene im Alter von 18 – 28 Jahren können sich für einen einjährigen Freiwilligendienst in Peru bewerben. Die Einsätze werden vom Welthaus Bielefeld organisiert und vom staatlichen weltwärts-Programm des BMZ unterstützt.

Die Bewerbungsphase für die Einsätze 2018/2019 läuft vom

**25. August bis zum Sonntag, 22. Oktober 2017**

Bewerbungen sind nur über das Onlineformular

möglich: <https://www.welthaus.de/de/weltwaerts/bewerbung/>

Die aktuell zu besetzenden Einsatzplätze in Peru sind auf der Webseite des Welthauses Bielfeld einzusehen: [www.welthaus.de/weltwaerts/einsatzplaetze/peru](http://www.welthaus.de/weltwaerts/einsatzplaetze/peru).

Die Auswahltag für die Peru-Einsätze finden am Samstag, 25. und Sonntag, 26. November 2017 im Welthaus Bielefeld statt.

Weitere Infos auf <https://www.welthaus.de/de/weltwaerts/start/>

---

## VERANSTALTUNGEN

- **Köln**

18. September 2017, ab 20 Uhr

### **Treffen der Lateinamerika-Runde**

Ort: Restaurant des Bürgerzentrums Alte Feuerwache

Kontakt: Elke Falley-Rothkopf, [elke@infoe.de](mailto:elke@infoe.de)

- **Freiburg i. Br.**

28. September 2017, 20 Uhr

### **Lateinamerika-Stammtisch**

Thema: Die aktuelle Situation in Peru

Ort: nebenzimmer der Gaststätte „Dimitra“, Stühlingerstr. 34 (hinter der Tankstelle)

- **Lima/Peru**

30. September 2017, 15 – 18 Uhr

### **Zukunftsworkshop „Infostelle Peru“**

Ort: Lima - Barranco

Info und Anmeldung: Hildegard Willer, [hilwiller@yahoo.es](mailto:hilwiller@yahoo.es)

- **Berlin – Köpenick**

27. September – 01. Oktober 2017

**Treffen der Cajamarca-Solidaritäts-Gruppen zum Thema: „So wächst zusammen, was zusammengehört“**

Die UN-Nachhaltigkeitsziele in der Partnerschaftsarbeit

Info und Anmeldung bei [mlesna@posteo.de](mailto:mlesna@posteo.de)

- **München**

12. Oktober 2017, 19 – 21 Uhr

**Gerecht geht anders!**

Womit Regenwaldvölker es heute wirklich zu tun haben.

Aktive des Arbeitskreises München-Asháninka gestalten diesen Abend

Ort: Eine Welt Haus München, Saal, Schwanthalerstr. 80

- **Berlin**

16. Oktober 2017, 19 Uhr

**Filmvorführung „Hija de la laguna/Tochter der Lagune“**

In Kooperation mit der Berliner Gruppe der Infostelle Peru, voraussichtlich Skype-Gespräch mit dem Filmemacher Ernesto Cabellos. Eintritt 6 Euro

Ort: ACUDkino, Veteranenstrasse 2

- **Hamburg**

17. Oktober 2017, 19 Uhr

**Filmvorführung Hija de la laguna/Tochter der Laguna**

Im Anschluss Publikumsgespräch mit VertreterInnen der Peru-Initiative Hamburg

Eintritt 8 Euro

Ort: 3001 Kio, Schanzenstrasse 75

- **Münster**

17. Oktober 2017, 19 Uhr

**Filmvorführung „Titicaqa y los rostros desaparecidos/Titicaca und die verschwundenen Gesichter“ mit anschließender Diskussion**

Ort: Cinema, Warendorfer Str. 45, Münster

Veranstaltet von: Kampagne Bergwerk Peru und Christliche Initiative Romero e.V.

- **Höchstadt/A.**

17. Oktober, 19.30 Uhr

**Filmvorführung „Titicaqa y los rostros desaparecidos/Titicaca und die verschwundenen Gesichter“ mit anschließender Diskussion**

Ort: Aischtaler Filmtheater/Kulturkino,  
Koslinger Str., Höchstadt/A.

Veranstaltet von: Kampagne Bergwerk Peru und Förderkreis Cajamarca e.V., Herzogenaurach

- **Essen**

18. Oktober 2017, 20 Uhr

**Filmvorführung „Titicaqa y los rostros desaparecidos/Titicaca und die verschwundenen Gesichter“ mit anschließender Diskussion**

Ort: Filmstudio GLÜCKAUF,  
Rüttenscheider Straße 2, Essen

Veranstaltet von: Kampagne Bergwerk Peru und Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.

- **Saarbrücken**

19. Oktober 2017, 19.30 Uhr

**Filmvorführung „Hija de la Laguna/Tochter der Lagune“**

Die Protagonistin des Films, Nérida Ayay Chillón, wird anwesend sein



Eintritt frei

Ort: Filmhaus Saarbrücken, Mainzer Str. 8

- **Köln**

20. Oktober 2017, 19.30 Uhr

**Filmvorführung „Hija de la Laguna/Tochter der Lagune“**

Ort: Allerweltshaus, Körnerstrasse, Köln-Ehrenfeld

- **Saarbrücken**

20. Oktober 2017, 10 – 15.30

**Treffen der Kampagne Bergwerk Peru**

Info und Anmeldung bei: [info@kampagne-bergwerk-peru.de](mailto:info@kampagne-bergwerk-peru.de)

- **München**

15. November 2017, 20 Uhr

**Klavierabend mit Zeugnissen aus dem Regenwald**

Mit der Pianistin Anna Sutyagina und Begleitprogramm von Münchens Klimapartner im peruanischen Regenwald.

Eintritt 8 Euro

Ort: Bürgersaal Fürstenried

- **Köln**

7. Dezember 2017, 10 - 17 Uhr

**Alte und Neue Schuldenkrisen in Lateinamerika**

Ort: Tagunshaus St. Georg, Rolandstr. 61

Infos und Anmeldung: Mara Liebal – [m.liebal@erlassjahr.de](mailto:m.liebal@erlassjahr.de)

*Sie können den Newsletter bestellen über die Website der*

*Informationsstelle Peru e.V., [www.infostelle-peru.de](http://www.infostelle-peru.de)*

*Rückmeldungen an die Newsletter-Redaktion bitte an*

*[newsletter@infostelle-peru.de](mailto:newsletter@infostelle-peru.de)*

*Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Informationsstelle Peru e.V. Er wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, von Caritas international, der Erzdiözese Freiburg und der Stiftung Umverteilen*

*Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Informationsstelle Peru e.V. verantwortlich.*

*Die Informationsstelle Peru e.V. wird unterstützt von den Hilfswerken Misereor, Caritas international und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.*

